

Redaction:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mk.;
bei der Post und den auswärtigen Commanditen
1 Mk. 5 Pf.



Expedition:
Schulstraße 12, Ecke der Promenade.

Insertions-Preis:
Für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile 15 Pf.,
Kellamen 30 Pf. pro Zeile.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

N^o 11.

Hirschberg, Donnerstag den 14. Januar 1886.

7. Jahrg.

* Das Branntwein-Monopol.

II.

Der Brennereibesitzer hat den gesammten gewonnenen Branntwein an die Monopolverwaltung abzuliefern, welche dafür den durch einen jeweilig vom Bundesrath festzusetzenden Tarif bestimmten Preis bezahlt. Bis auf weiteres soll dieser Preis bei Kartoffelbranntwein mindestens 30 und höchstens 40 Mark für das Hektoliter reinen Alkohols betragen; für Qualitätsbranntweine soll ein entsprechend höherer Satz bezahlt und kleinen Brennereien eventuell ein Zuschlag bis zu 2 Mark für das Hektoliter reinen Alkohols gewährt werden. Das Guthaben kann von dem Brennereibesitzer sofort bei der zuständigen Zahlstelle erhoben, Ansprüche Dritter können nur auf richterliches Ersuchen berücksichtigt werden. Die Monopolverwaltung stellt aus dem rohen Branntwein gereinigten Branntwein, sowie die dem Bedürfnis des inländischen Konsums entsprechenden alkoholischen Getränke her und führt ausländische Branntweine, soweit ein Bedürfnis dazu besteht, ein.

Der Verkaufspreis des Branntweins wird vom Bundesrath mit der Maßgabe bestimmt, daß bei ordinären Trinkbranntweinen ein Preis von mindestens 2 Mark und höchstens 3 Mark für das Liter reinen Alkohols anzusetzen ist. Für gewerbliche Zwecke einschließlich der Essigbereitung, für Heizungs- und Beleuchtungszwecke verabsolgt die Monopolverwaltung Branntwein zum Selbstkostenpreis.

Der Verkauf von Branntweinen aller Art zum inländischen Verbrauch erfolgt ausschließlich durch die Branntweinagenten und Verschleißer, welche die Verkaufspreise, die Maßstäbe des Verkaufs und die Lieferung an die Käufer genau innehalten müssen.

Besondere Erleichterungen sind für die Gastwirthe und Kaufleute getroffen. Gast-

wirthe, Restaurateure, Inhaber von Cafés und Conditoreien, Vorstände von Casinos, Resourgen und dergl. können den von der Monopolverwaltung entnommenen Branntwein ohne Beschränkung auf die von den Verschleißern innezuhaltenen Preise verkaufen. Personen, welchen die Erlaubnis zum Branntweinausschank ertheilt ist, ist es gestattet, Trinkbranntwein aller Art zum Zwecke des sofortigen Genusses untereinander oder mit anderen Stoffen zu mischen und zu verabsolgen.

Die Schutzbestimmungen sind naturgemäß eingehend gehalten, jedoch sind überall zu lästige Kontrollen vermieden. Ähnlich eingehend sind naturgemäß auch die Strafbestimmungen.

Hundschau.

Deutsches Reich.

Berlin, 12. Januar. Se. Maj. der Kaiser hatte am Montag Nachmittag Conferenz mit dem Reichskanzler und später mit dem Finanzminister. — Heute Vormittag nahm der Kaiser die Vorträge des Ober-Hofmarschalls und des Polizeipräsidenten entgegen und arbeitete Mittags mit dem Chef der Admiralität.

* Sicherem Vernehmen nach wird die Eröffnung des Landtages im Weißen Saale durch Se. Majestät den König erfolgen. Die Thronrede wird der „Pol. Corr.“ zufolge auf die Nothwendigkeit des Branntwein-Monopols hinweisen, wegen dessen „von allen anderen Steuerprojekten für den Landtag Abhand genommen werde.“

* Mit der am Donnerstag erfolgenden Eröffnung des preussischen Landtages treten wir in die parlamentarische Hochsaison ein, denn neben letzterem und dem Reichstag sind auch die Landtage von Sachsen, Bayern, Baden und Württemberg gegen-

wärtig theils versammelt, theils werden sie in den nächsten Tagen ihre Thätigkeit eröffnen. Was speciell das preussische Abgeordnetenhaus anbelangt, welches bekanntlich im vergangenen Herbst neugewählt worden ist und jetzt somit zur ersten Session seiner neuen Legislaturperiode zusammentritt, so wird dasselbe voraussichtlich auch durch keinerlei Fragen in Anspruch genommen werden, die geeignet wären, ihm für längere Zeit erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden. Es wird daher der Reichstag nach wie vor im Mittelpunkte des Interesses an den parlamentarischen Vorgängen stehen und dies erscheint um so erklärlicher, als der Reichstag zur Zeit in die Berathung der wichtigeren Vorlagen seiner gegenwärtigen Session, wie des Gesetzesentwurfes über den Nord-Ostsee-Canal und der Vorlage über die Reform der Zuckersteuer, eingetreten ist.

* Der präsumtive Thronfolger von Württemberg, Prinz Wilhelm, hat sich mit der Prinzessin Charlotte von Schaumburg-Lippe verlobt.

* Der „Reichs Anzeiger“ veröffentlicht die Verleihung des Großkreuzes des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub an den Minister Nobbe.

* Der Sultan hat dem Professor Schweininger das Commandeurkreuz des Osmanie-Ordens und dem Arzt der türkischen Botschaft in Berlin, Dr. Rosenthal, den Mehidie-Orden dritter Klasse verliehen.

* Wenn es mit der offenen Verhöhnung des klaren Wortlautes der Reichsverfassung, so fort geht, so kann man nur mit Bangen in die Zukunft blicken. Der in Folge der Diätenproceße erlassene Ausruf der socialdemokratischen Fraction an die Parteigenossen, allerorts für den Diätenfonds der Partei zu sammeln, ist nicht ohne Erfolg geblieben. So kamen aus Hamburg im December 2500 Mk., Großhain 100 Mk., Forst 100 Mk., München 200

Alle Schuld rächt sich.

Roman von Ewald August König.

(Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Martin Grind?“ murmelte er. „Das ist kaum denkbar! Und doch — die Handschrift war mir gleich bekannt. Hol' mir das Lagerbuch,“ wandte er sich zu seinem Sohne.

Erwin verließ sofort das Cabinet, und der alte Herr holte aus seinem Schreibtisch einige Briefe, die er offen vor sich hinlegte. Die Mittheilung Habakuk Streichers, daß Martin Grind der Schreiber der anonymen Briefe sei, die seit einiger Zeit die Stadt in Aufregung versetzten, lag ebenfalls vor ihm, und da der Häufelmaier ein geachteter Bürger war, so konnte diese Mittheilung nicht mit Schweigen übergangen werden.

Erwin kehrte mit dem Buche zurück — es enthielt die Handschrift Martins; der Vergleich ergab eine Bestätigung der Behauptung Streichers.

„Ich kann das nur eine Infamie nennen!“ sagte Kreuzberg entrüstet, nachdem er seinem Sohne den Brief Streichers vorgelegt hatte; „der junge Grind schuldet uns Dank — ich begreife nicht, was er mit der Bosheit bezweckt hat! Mir schreibt er in seinen anonymen Briefen, ich möge mich etwas mehr um meine Töchter bekümmern, die auf allen Bierbänken durch die Zähne gezogen würden, und auch von Dir ist darin die Rede. Wie gesagt, ich begreife das nicht; daß er einen boshaften Charakter besitzt, habe ich bisher noch nicht bemerkt.“

„Es unterliegt keinem Zweifel, daß er der Schreiber

ist,“ erwiderte Erwin, der nun auch die Handschriften mit einander verglichen hatte; „die Buchstaben sind einander so ähnlich, wie zwei Tropfen Wasser.“

Der Kaufmann zog an der Glockenschnur.

„Herr Grind schon anwesend?“ fragte er den eintretenden Hausdiener.

„Noch nicht.“

„Wenn er kommt, so schicken Sie ihn hierher.“

„Eduard sprach gestern Abend auch über ihn,“ sagte Erwin, als der Diener sich wieder entfernt hatte; „ich nahm ihn in Schutz, aber mein Freund meinte, wir würden noch schlimme Erfahrungen machen, der Apfel solle niemals weit vom Stamm.“

„Auf die Weisheit Deines Freundes gebe ich nichts,“ erwiderte sein Vater, der die Durchsicht der Briefe beendet hatte; „ihm wird der Pflegebruder stets ein Dorn im Auge gewesen sein. Und wenn das Sprichwort zuträfe, so müßte der Herr Lieutenant Hartenberg ein ganz anderer Mensch sein, denn sein Vater ist ein durchaus solider, ernster Mann.“

„Eduard ist noch jung —“

„Nimm ihn nicht in Schutz, ich kenne ihn genau genug, um die Ueberzeugung hegen zu dürfen, daß es mit ihm ein klägliches Ende nehmen wird.“

„Sein Vater ist sehr vermögend — Eduard wird später, wenn er einmal seinen Abschied nimmt, von den Zinsen seines Vermögens leben können.“

Der alte Herr blickte bestrebt auf — es lag ein harter Zug um seine Lippen. „Weshalb sagst Du mir das alles?“ fragte er. „Die Wärme, mit der Du Dich seiner annimmst, erscheint mir etwas verdächtig.“

„Ich betrachte es als meine Pflicht, den Freund in Schutz zu nehmen,“ erwiderte Erwin ausweichend.

„hm, ich vermute, es stecken andere Absichten dahinter; Fanny hat vor Kurzem eine Aeußerung fallen lassen, die mich froppirte; ich rathe Dir, gib Deiner Schwester keine Gelegenheit, diesem Herrn näher zu treten, Du würdest ihr einen schlechten Dienst damit erweisen. Was die Vermögensverhältnisse des Rechtsanwalts Hartenberg betrifft, so glaube ich dieselben etwas besser zu kennen: sie sind keineswegs glänzend. Die Progris hat abgenommen, jüngere Advocaten haben ihn verdrängt, und da er selbst auf großem Fuße lebt, so wird er an Ersparnisse nicht denken können. Wenn der Herr Lieutenant einmal seinen Abschied nehmen muß, was früher oder später doch der Fall sein wird, dann —“

Hier wurde Kreuzberg durch den Eintritt Martins unterbrochen, der in bescheidenem Tone sich nach den Befehlen seines Prinzipals erkundigte.

Der alte Herr hielt den strengen Blick fest auf ihn gerichtet. „Wie kommen Sie dazu, mir anonym zu schreiben?“ fragte er in scharfem Tone. „Was wissen Sie von meinen Töchtern? Wenn Sie Ihre Behauptungen beweisen können, weshalb legen Sie nicht mit der Offenheit eines ehrlichen Mannes mir diese Beweise vor?“

Im ersten Augenblick verwirrt, gewann Martin bald seine Fassung wieder; er erinnerte sich der Drohungen, die Anna's Vater ausgesprochen hatte, und da er sich schuldlos wußte, schlug er vor dem strengen Blick seines Chefs die Augen nicht nieder.

Mt., Nürnberg 100 Mt., Stuttgart 300 Mt., Braunschweig 200 Mt. Der im Januar verstorbene Demmler hat zweimal 40 Mt. gesendet. Auch für den Unterstützungsfonds, aus dem besonders die Ausgewiesenen unterstützt wurden, sind die Sammlungen fleißig fortgesetzt worden.

* Der deutsche Brauerbund beantragt in einer an den Reichskanzler und an das Kaiserl. Reichs-Gesundheitsamt gerichteten Vorstellung ein Verbot aller Surrogate zur Bierbereitung.

* Der Oberbürgermeister von Essen, Hache, ist gestern gestorben. Derselbe war Mitglied des preussischen Herrenhauses und des Volkswirtschaftsraths. Er hat lebhaften Antheil an der Förderung des Schutzes der nationalen Production genommen.

* Der Reichstag begann in seiner heutigen (22.) Sitzung die erste Berathung der Zuckersteuervorlage. Während die Vertreter der verbündeten Regierungen die Steuer- und Bonifikationsfrage der Vorlage befürworteten, und verschiedene Redner des Hauses für die Fabriksteuer eintraten, plaidirte der Abgeordnete v. Hellborn-Wehra (deutsch-conservativ) für das bestehende System der Rohmaterialiensteuer, bekämpfte jedoch unter dem lebhaften Beifall der rechten Seite des Hauses im Interesse der nothleidenden und für die Landwirtschaft so außerordentlich wichtigen Zuckerindustrie die in der Vorlage beantragte Herabsetzung der Exportbonifikation. Die Verhandlung wird morgen (Mittwoch) 1 Uhr fortgesetzt werden.

Aachen, 10. Januar. Ein entsetzliches Unglück, das die Bevölkerung hiesiger Stadt in namenlose Aufregung und Bestürzung versetzt hat, ereignete sich am Freitag Abend. Um 6 1/2 Uhr brach in der Spinnererei von Kayser & Biesing Feuer aus, das mit so rasender Schnelligkeit um sich griff, daß innerhalb 3 Minuten die ganze erste Etage in Flammen stand und innerhalb 10 Minuten das ganze Gebäude ein Feuermeer war. Das Feuer soll dadurch entstanden sein, daß ein Stückchen Wolle in eine Gasflamme gerieth, dort entzündet wurde und dann hinunterfallend das Garn einer Drouffette in Brand setzte. Die Spinnererei ist bis auf die Umfassungsmauern niedergebrannt, Wolllager und Kesselhaus blieben verschont. Während der größte Theil der Arbeiter und Arbeiterinnen sich retten konnte, gelang dies siebenzehn Personen, die einen Weg nahe dem Ausgangspunkte des Feuers einschlugen, nicht; sie wurden von dem Qualm betäubt, ersticken und verbrannten jämmerlich. Bis jetzt sind 5 verkohlte Leichen gefunden worden.

Trier, 9. Januar. Der seltene Fall, daß ein Seeresflüchtiger als 46-jähriger Mann nach wildbewegtem Leben in die deutsche Heimath zurückgekehrt, um sich hier freiwillig zu stellen, ist, wie das „Zrk. Journ.“ meldet, hier vorgekommen. Der Schuhmacher Sch. von hier war im Jahre 1860 als Rekrut des 70. Infanterie-Regiments nach sechswöchiger Dienstzeit entflohen. 5 Jahre hat er in Algier unter der französischen Fremdenlegation gedient. Mit dem Wanderstabe hat er alsdann fast den ganzen Erdball durchgemessen. Als wettergehärteter Mann ergriff ihn die Sehnsucht nach der deutschen Heimath. Vor einigen Tagen kam er hier an und meldete sich freiwillig als Fahnenflüchtiger. Gestern Nachmittag wurde er zu seinem inzwischen nach Diedenhofen verlegten Regimente ge-

bracht. Als 46-jähriger Rekrut dürfte er wahrscheinlich noch einmal in des Kaisers Noth gesteckt werden.

Aus Westfalen, 9. Januar. Aus verschiedenen Gegenden Westfalens werden Unglücksfälle infolge des plötzlichen großen Schneefalles gemeldet. In Haspe ist ein Mann, der dem Schnapfe allzu wader zugesprochen und sich dann zum Schlofen hingelegt hatte, in der Nacht erfroren. In Königfeld bei Schwelm ist es dem 65 Jahre alten Landwirth W. bereits zum fünften Male passiert, daß er für todt aus dem Schnee nach Hause getragen wurde. Er war auf dem Heimwege, vermochte aber durch die 4—5 Fuß hohen Schneewellen sich nicht mehr hindurch zu arbeiten, sank hin und verkroch sich im Schnee. Am Morgen wurde er aufgefunden und ins Leben zurückgerufen. Auch in der Nähe von Hasplinghausen ist ein älterer Mann im Schnee stecken geblieben und nur mit Mühe und Noth am nächsten Morgen ins Leben zurückgerufen worden, nachdem man ihn erstarrt aufgefunden; es ist jedoch wenig Hoffnung vorhanden, ihn am Leben zu erhalten.

Heidelberg, 11. Januar. Allen Weintrinkern sei hiermit die frohe Nachricht verkündet, daß das große Faß zu Heidelberg während des Universitäts-Jubiläums seinem alten Berufe wieder zugeführt werden soll. Ein hiesiger Wirth beabsichtigt nämlich, während des Jubiläums Wein aus dem großen Faße zu verzapfen, und hat sich deswegen an den hiesigen Stadtrath gewandt, welcher in seiner letzten Sitzung beschlossen hat, das Gesuch der großherzoglichen Domänen-direction empfehlend zu überweisen, jedoch mit dem Vorbehalt, daß nur guter Wein zu angemessenem Preise verabreicht werden darf.

Geschichtliche Erinnerungen.

14. Januar 1093 Wraclaw II. von Böhmen †. — 1541 Melancthon und Dr. Eck disputiren zu Worms. — 1739 Convention zu Barde. — 1871 der König von Preußen erklärt, daß er die deutsche Kaiserwürde annehme.

Locales und Provinzielles.

Hirschberg, den 13. Januar.

(Der Nachdruck unserer Original-Correspondenzen ohne Quellenangabe ist verboten und wird strafrechtlich verfolgt.)

* Es ist die Beobachtung gemacht worden, daß bei dem Gesangunterricht an den höheren Schulen vielfach von den Vaterlands- und Volksliedern nur die erste, höchstens die zwei ersten Strophen, aber nicht das ganze Lied, auch wenn es nur eine mäßige Strophenzahl hat, gesungen wird. So sehr auch die musikalische Seite beim Gesangunterricht in erster Linie steht, so hat es doch einen unzweifelhaften Werth, wenn die Schüler der höheren Schulen — und das Gleiche gilt von den Schullehrer-Seminaren — ohne ausdrückliches Erforderniß eines Memorirens der Texte, welches vom Gesangunterricht jedenfalls fern zu halten ist, durch die bloßen Gesangübungen einen Schatz von Vaterlands- und Volksliedern dauernd und nach ihrem ganzen Umfange im Gedächtniß bewahren. Ein zweckmäßiges Verfahren bei den Gesangübungen kann ohne

irgend eine für die Schüler daraus entstehende Belastung zu diesem Ziele führen. Es soll demgemäß auf den Wunsch des Cultusministers in der Folge auch dieser Seite des Gesangsunterrichts größere Aufmerksamkeit zugewandt werden.

* Im Forst- und Jagdkalender pro 1886 sind im Regierungs-Bezirk Liegnitz in der Reihe der städtischen Forsten u. A. aufgeführt: Bunzlau, Oberförsterei Grafgrund 9502 ha; Görlitz 30 498 ha (Oberförstereien: Rawiska 10,289 ha, Koblfurt 10,085 ha, Benzig 7762 ha und Rietschen 2362 ha); Goldberg 464 ha; Glogau 2718,39 ha; Grünberg 2180,05 ha; Jahnau 1585 ha; Hirschberg 445 ha; Jauer 375,24 ha; Liegnitz 1861 ha; Löwenberg 1253 ha; Lüben 875 ha; Parchwitz 158 ha; Polkwitz 1168,34 ha; Sagan 1254 ha; Sprottau 719378 ha.

* Zur Befestigung von Zweifeln darüber, wo die von unermögenden Gefangenen bei ihrer Einlieferung in die zum Ressort des Ministeriums des Inneren gehörigen Straf- und Gefangenenanstalten mitgebrachten, oder ihnen während der Haftzeit zuzuführenden, nicht in Arbeitsprämien bestehenden, Geldbeträge, sowie der Erlös aus dem Nachlasse in der Anstalt verstorbenen unermögenden Gefangenen — insoweit derselbe nicht den Ortspolizeibehörden zur theilweisen Deckung der Beerdigungskosten zu überweisen ist, — zu verrechnen sind, hat der Minister des Innern bestimmt, daß dergleichen Beträge vom 1. April d. J. ab, wo die Einziehung und Verrechnung der von vermögenden Gefangenen entstehenden Haftkosten von der Verwaltung der indirekten Steuern auf die Kassen der Justizverwaltung übertragen worden ist, bei den Kassen der Straf- und Gefangenenanstalten unter den extraordinären Einnahmen zu verrechnen sind. Hinsichtlich derjenigen Gefangenen, deren Strafzeit nicht mehr als drei Monate beträgt, sowie hinsichtlich der den Gefangenen gehörenden Werthsachen, verbleibt es bei den Bestimmungen des Circular-Erlasses vom 17. September 1883 mit der Maßgabe, daß der eventuelle Erlös aus verkauften Werthsachen nicht der Steuerbehörde, sondern der Strafanstaltskasse zufließt.

* Schnee, nichts als Schnee, so weit das Auge reicht! Und dabei ist noch kein Ende abzusehen! In immer neuen und verbesserten Aufzügen kommt der weiße Flaum vom wolkenbedeckten Himmel herab. Wer sich zu der Ansicht bekannte, daß wir keinen ordentlichen Winter mehr bekommen könnten, ist wohl jetzt eines Besseren belehrt worden. Eine prächtigere Schlittenbahn können wir uns nicht wünschen, wer sich noch nicht die Freude einer echten Schlittenpartie gönnte, läßt sich wohl endlich dazu bewegen, und wenn es nur aus dem Grunde geschieht, zu sehen, ob die Menschenkinder anderer Orte auch so bis über die Ohren verschneit sind.

* Der Familie Lampe wird in diesem Jahre außergewöhnlich frühzeitig der Friede mit ihren Feinden, Jägermann, Treiber und Hund verkündet, was ihr wohl nicht so ganz unangenehm sein wird. Der letzte Schuß auf Hasen würde also am Sonntag den 17. Januar fallen müssen. Wir sind überzeugt, daß dieser frühe Abschluß des so reizvollen Jagdvergnügens auf

„Ich weiß von Ihren Damen nichts und habe auch nichts geschrieben,“ erwiderte er, sich hoch aufrichtend.

„Daß Sie leugnen würden, ließ sich erwarten,“ sagte Erwin entrüstet, aber sein Vater befahl ihm durch einen Wink, zu schweigen.

„Hier sind die Briefe, und hier ist Ihre Handschrift,“ fuhr Kreuzberg fort. „Diesen Beweisen gegenüber werden Sie schwerlich leugnen können. Rathloser wäre es, wenn Sie die Schuld offen bekennen und Ihre Gründe für diese Handlungsweise nennen wollten.“

Martin gab keine Antwort — er las die Briefe und legte sie kopfschüttelnd wieder hin.

„Ich kann Sie nicht zwingen, mir Glauben zu schenken,“ sagte er und unterhöhlte Entrüstung blühte dabei aus seinen Augen. „Ich darf auch nicht hoffen, daß Sie es thun werden, da ich ja zugeben muß, daß die Handschrift eine frappante Aehnlichkeit mit der meinigen hat; aber bei Allem, was mir theuer und heilig ist, schwöre ich Ihnen, daß meine Hand diese Briefe nicht geschrieben hat. Ich habe meine Schwächen und meine Fehler, von denen ich mich nicht freispreche, aber undankbar bin ich nicht. Nie werde ich Ihnen vergessen, daß Sie mich in Ihr Haus aufgenommen und mir Ihr Vertrauen geschenkt haben.“

Die ernste Ruhe, mit der Martin das gesagt hatte, sowie sein offener, suchtlöser Blick und die gleichwohl sichtbare, tiefere Erregung machten auf den Kaufmann einen guten Eindruck.

„Ich wüßte allerdings nicht, womit ich diese Bos-

heit verdient haben sollte,“ erwiderte er achselzuckend; „aber Sie werden andererseits auch zugeben müssen, daß die vorliegenden Beweise fast ganz überzeugend sind. Nicht ich allein habe solche nichtswürdige Briefe empfangen, auch viele Personen in dieser Stadt klagen darüber. Man hat lange nach dem Schreiber gesucht, nun ist er entdeckt und dem Staatsanwalt bereits Anzeige davon gemacht; wird die Geschichte veröffentlicht, was ja nicht ausbleiben kann, so bricht der Sturm von allen Seiten los. Wie wollen Sie sich gegen ihn schützen?“

„Das weiß ich selbst noch nicht,“ antwortete Martin, gedankenvoll vor sich hinstarrend; „ich kann nur erklären, daß ich nicht der Thäter bin. Wer hat mich angeklagt?“

„Ein achtbarer Mann, Herr Sabakuf Streicher.“

„Ich dachte es mir! Herr Streicher hat mir gestern Abend mit dieser Anklage gedroht und dabei offen erklärt, daß er mich hasse.“

„Aus welchen Gründen?“

„Weil ich um seine Tochter werbe,“ entgegnete Martin, dessen Wangen sich plötzlich dunkler färbten. „Aber das ist nicht der einzige Grund; Herr Streicher hat meinen Vater schon gehaßt, und dieser Haß trieb meine unglückliche Mutter in den Tod.“

„Wenn Sie das wußten, dann war es doppelt unklug von Ihnen, daß Sie sich der Tochter dieses Mannes näherten,“ sagte der Kaufmann. „Sie sollten überhaupt an's Heirathen noch nicht denken. Wie alt sind Sie jetzt?“

„Sechszwanzig.“

„So können Sie immerhin noch einige Jahre warten!“

„Der Stimme des Herzens kann man nicht gebieten —“

„Ach was! Mit solchen dummen Redensarten verschonen Sie mich! Was wollen Sie nun beginnen? Daß Sie die Anklage überzeugend widerlegen müssen, wenn Sie in meinem Hause bleiben wollen, werden Sie begreifen; gelingt es Ihnen nicht, so muß ich Sie entlassen.“

Daran schien Martin noch nicht gedacht zu haben. Befürzung spiegelte sich in dem Blick, mit dem er seinem Prinzipal nachsah, der langsam auf und nieder schritt. „Ich werde mich darüber mit meinem Pflegevater berathen,“ sagte er, „Doktor Hartenberg wird mich in dieser Angelegenheit nicht im Stich lassen.“

Erwin lächelte spöttisch. Mit dem goldenen Borgnon auf der Nase drehte er an den Enden seines Schnurrbarts. Der Ausdruck seines Gesichtes ließ erkennen, daß die Versicherungen Martin's bei ihm keinen Glauben fanden.

Adolf Kreuzberg schien anders darüber zu urtheilen — er kannte die Pflichttreue Martin's; bisher hatte er noch keine Ursache zur Unzufriedenheit gefunden und trotz der scheinbar überzeugenden Beweise hielt er den jungen Mann einer so gänzlich zwecklosen Bosheit nicht für fähig. Er blieb vor Martin stehen und heftete seinen Blick fest auf das offene ehrliche Gesicht desselben.

(Fortsetzung folgt.)

die Jäger keinen erfreulichen Eindruck machen wird, auch auf alle Gutsbesitzer, Gemeindejagdpächter u. s. w., welche noch mit ihrem Schießtreiben im Rückstande sind, nicht, weil sie sich bisher dem süßen Gedanken hingaben, es sei noch Zeit bis Anfang oder gar Mitte Februar, um welchen Zeitpunkt in früheren Jahren gewöhnlich erst die Schonzeit begann. Auf jeden Fall wird der plötzliche Schluß der Jagd in dieser Woche noch einmal alle Nimrode mobil machen, es werden noch viele Mitglieder der Lampe-Familie in diesen Tagen ihre Lauf- und Springbahn beschließen müssen, um in die Küche zu wandern und die Tafeln zu zieren. Auch von Einfluß auf die Preise dieses begehrten Wildes wird der frühe Schluß der Jagd sein. Die jetzt massenhaft auf den Markt kommenden Hasen werden die Preise in den ersten Tagen herabdrücken, bis der Bedarf gedeckt und die Beute seltener zu sehen ist. Auf jeden Fall rathen wir den Hausfrauen, sich noch ein paar Häschen vor Thorschluß bezulegen, denn 14 Tage nach dem Schluß der Jagd darf weder auf dem Markte noch in den Geschäften Hasenwild zum Verkauf kommen.

* Ein Beschpreller feinerer Sorte macht gegenwärtig Schlesien unsicher, indem er als Reisender für ein Hamburger oder Bremer Haus in mehreren Hotels und immer unter anderem Namen sich einlogirt, anständig bewirthen läßt und in der Regel am zweiten und dritten Tage verschwindet, um in einem anderen wieder aufzutauken. Er ist groß, schlank, hat schwarzes Haar und trägt einen schwarzen, langen Schnurrbart, dessen Enden nach türkischer Art lang heruntergezogen sind. Also, aufgepaßt!

*† Unserem vor einigen Tagen gegebenen Versprechen gemäß, kommen wir heut auf im Theater zu bemerkende Uebelstände zurück, und zwar zunächst auf die hohen Hüte der Damen, welche sich besonders unangenehm scheinen, wenn ihre schönen Trägerinnen, von nervöser Unruhe befallen, sich fortwährend hin und her, seitwärts und rückwärts bewegen, wie wir schon öfters Gelegenheit hatten, wahrzunehmen. In vielen Theatern ist deshalb im allgemeinen Interesse angeordnet worden, daß Damen, ebenso wie es ja auch bei den Herren Sitte ist, die Hüte während der Vorstellung abzulegen haben, und überall ist diese Maßregel noch freudig aufgenommen worden. — Eine weitere Unannehmlichkeit ist das Zuspätkommen, worin Manche wirklich Hervorragendes leisten, ohne zu bedenken, wie sehr sie das übrige Publikum stören. Wenn dann Einzelne noch dazu verlangen, daß ganze Reihen von Zuschauern sich erheben sollen, nur damit die Unpünktlichen auf ihre Plätze gelangen, so ist die Störung damit auf dem Gipfel angelangt. Wer also eine Theater-Vorstellung besucht, der komme rechtzeitig oder bleibe, falls er sich doch einmal verspätet, bis zur Beendigung des Actes im Hintergrunde des Saales stehen.

oh. (D.-C.) Zur Verstärkung des Fonds zur Erwerbung eines eigenen Hauses für die „Herberge zur Heimath“ wird in der Aula des Gymnasiums eine Reihe von Vorträgen gehalten werden, deren erster morgen Abend 6 Uhr stattfindet. Wie aus dem Inseratentheil ersichtlich, wird Herr Dr. Regell über „Gottfried Kinkel als Dichter“ sprechen. Der Eintrittspreis beträgt 75 Pf. und wäre es im Interesse der Sache sehr wünschenswerth, daß die Theilnahme eine recht große werde.

*† Auf allgemeines Verlangen findet morgen (Donnerstag) Abend eine Wiederholung der hier mit so großem Beifall aufgenommenen Müllerschen Operette „Der Feldprediger“ statt. Das Abonnement auf bestimmte Plätze ist hierbei zwar aufgehoben, die Duzend-Abonnements dagegen haben volle Gültigkeit. Eine besondere Empfehlung des Besuchs dieser Vorstellung dürfte angesichts des großen Erfolges der vorigen Aufführung unnöthig erscheinen.

*† (D.-C.) Der hiesige Verband der „Deutschen Reichsschule“ feiert Sonnabend dieser Woche im großen Saale des Concerthauses sein Stiftungsfest und zwar öffentlich. Der Ertrag der Veranstaltung, deren Programm ein gewähltes und jeder Geschmacksrichtung Rechnung tragendes sein soll, wird hiesigen Waisenkindern zu Gute kommen. Dieser humane Zweck läßt eine recht zahlreiche Betheiligung im hohen Grade wünschenswerth erscheinen.

** Der hiesige Männer-Turnverein begehrt künftigen Sonntag, den 17. d. Mts., im Saale des Concerthauses in feierlicher Weise den 71. Geburtstag seines bewährten Vorstandsmitgliedes, des Herrn Lehrer Lungwitz. Ueberraschungen aller Art sind in Vorbereitung, und verspricht somit dieser Abend für die Mitglieder ein recht genußreicher zu werden.

*† Der bekannte Redaktions-Schmetterling ist heute bet uns einpassirt, und zwar in Gestalt eines Mauerfuchses, den ein Freund unseres Blattes uns als Seltenheit der Saison übersendet.

*† In Arnsdorf findet am künftigen Sonntag ein Wohlthätigkeits-Concert zum Besten der Kleinkinderschulen statt. Das sehr reichhaltige Programm enthält auch wieder verschiedene Nummern für Zither, welche sich immer mehr als Concert-Instrument einzubürgern scheint.

*† Vor einigen Tagen theilten wir das Circular mit, welches die „Freis. Ztg.“ — begründet von Eugen Richter — an die Schankwirthe geschickt hat, und worin sie sich als eifrige Gegnerin des Branntwein-Monopols empfiehlt und zum Abonnement einladet. Der „Hannov. Courier“ bemerkt hierzu: „Seit Herr Richter Begründer einer Tageszeitung geworden, tritt seine politische Thätigkeit mehr und mehr unter den Interessen-Gesichtswinkel des Abonnentensammlers.“ Jetzt wissen wir doch endlich, was „Schnapspolitik“ ist.

*† Der „Allgemeine deutsche Bauernverein“, — dessen Vater der bekannte freisinnige Bauern-Apostel Wisser-Windischholzhausen ist, — der seine Leistungsfähigkeit in zwei Wahlbewegungen dargezogen, — wir erinnern an den letzten moralischen Reinsfall im Wahlkreise Lüben-Blögau — scheint daran noch nicht genug zu haben. Soeben werden wieder Versammlungen angekündigt, die sich unter anderem mit der Währungsfrage beschäftigen und natürlich auch gegen das Branntweinmonopol protestiren sollen. Das „Berliner Tageblatt“ ist immer der Ansicht, daß „Bauern“ von diesen Dingen nichts verstanden. Die Anhänger des Herrn Wisser aber, die man als die „Schärfsten unter den Schten“ rühmt, machen natürlich eine Ausnahme. Uebrigens ist hinlänglich bekannt, daß diese „richtigen Bauern“ in der Regel freisinnige Redactoren, Reporter oder Neugierige sind, denen es schon mehr als einmal geschehen ist, daß sie Herrn Wisser gar nicht zu hören bekamen, sehr einfach: weil es ihm eben nicht poßte, vor einem halben Duzend Menschen, die von der Landwirthschaft nicht die geringste Idee haben, zu reden.

*† Wegen der Bettelerei, welche, wie wir bereits gemeldet, die „Antisemiten“ Gravenhorst und Orandt auf Grund eines Schriftchens über den Philosophen Moses Mendelssohn versuchen, geht Berliner Blättern aus Minden in Westfalen das folgende vom 7. Januar datirte Schreiben zu:

„Der geehrten Redaction zeige ich an, daß ich, um dem Schwindel Gravenhorst-Orandt ein Ende zu machen, bei der dortigen Staatsanwaltschaft gegen die Beiden wegen Betruges Strafantrag gestellt habe. Erwünscht ist mir, wenn ich die Namen der Betrogenen erfahren kann, daher bitte ich die geehrte Redaction, in ihrem geschätzten Blatte die Empfänger der Bettelbriefe zur Abgabe ihrer Adressen aufzufordern. Ich bin auch zur directen Annahme der Adressen bereit.“

Hochachtungsvoll Burghelm, Rechtsanwalt.
Wie wird der gute Mann staunen, wenn er erfährt, daß er sich durch seinen Strafantrag verdächtig macht, ein „Attentat auf die Freiheit und Selbstständigkeit“ jüdischer Mitbürger verübt zu haben.

* Der „Berliner Arbeiterverein“, eine fortschrittliche Unternehmung, die neuerdings ganze 199 Mitglieder zählt, ist unter die farbentragenden Verbindungen gegangen. Die Mitglieder sollen nämlich als äußeres Erkennungszeichen fortan bei feillichen Gelegenheiten ihrem Banner entsprechend schwarz-roth-goldene Schleifen tragen.

* Bei der Uebertragung eines Geschäfts mit allen Activen, bestehend aus Immobilien, Mobilien und Forderungen, sowie mit allen Passiven für einen bestimmten Gesamtpreis, ohne besondere Angabe des Werthes der Mobilien und Forderungen, an einen Andern, resp. an eine Actiengesellschaft (unter Zahlung des Kaufpreises in Baar oder in Actien) ist nach einem Urtheil des Reichsgerichts, II. Civilsenat, vom 19. November 1885 der Immobiliarkauf-Stempel von 1 pCt. nicht nur von dem stipulirten Gesamt-Kaufpreise, sondern auch von der dazu zu rechnenden Summe der Passiva, deren Erfüllung der Käufer mit übernommen hat, zu entrichten. Dies gilt auch für den Fall, daß die Uebertragung an eine Actiengesellschaft unter Eintritt der Uebertragenden in die Gesellschaft geschieht und daß der darüber aufgenommene Act nicht die Form eines Kaufvertrages, sondern die eines Gesellschaftsvertrages hat.

Bolkshain. Am 8. d. Mts., gegen Abend, verunglückte die 23jährige Tochter des Gemeinde-Vorstehers Niesel in Groß-Waltersdorf dadurch, daß sie vom Scheunenboden herab auf die Banzenwand stürzte und sofort ihren Tod fand.

Reiße. Der Nachfolger des als Bürgermeister nach Kiel abgegangenen Staatsanwalts Heiberger, der bisherige Assessor Schubert am Landgericht zu Rastor, ist zum zweiten Staatsanwalt hier selbst ernannt. Derselbe hat sein Amt bereits angetreten.

W. Schweidnitz, 12. Januar 1886. (D.-C.) Als nach dem Abgange des letzten Zuges nach Liegnitz am Sonntag Abend der Bahnwärter um 1/10 seine Strecke abging, fand er

unweit des großen Diaboles einen jungen Mann auf dem Schienen liegen, welcher sich wahrscheinlich vom Zuge hatte überfahren lassen. Die sofort zur Stelle gebolte Polizei fand bei dem Todten nur ein Taschentuch und ein seines Portemonnaie, in welchem ein Fünfpennigstück, ein Kalender für 1886 und eine Anzahl mit dem Buchstaben „K.“ bedruckter weißer Blättchen enthalten waren. Die gerichtliche Todtenschau ist angeordnet. — Obgleich der Schnee, welcher jetzt gefallen ist, auf den Trottoirs möglichst entfernt wird, hatte doch die Frau eines hiesigen hohen Steuerbeamten heute Abend das Unglück, am Ringe auszugleiten und hinzustürzen; leider trug sie einen schweren Bruch des einen Fußes davon.

Goldberg. Die königliche Regierung hat dem Diaconus Herrn Duellmalz hier selbst die Vofalschulinspektion über die Lauschkulen in Wolfsdorf und Reudorf a./M., sowie die Knabenschule hier selbst, übertragen. — Der bei dem Müllermeister Reinert in Steinberg beschäftigte Mühlhelfer Adolf Reinert, ein Nfse des vorgenannten Meisters, begab sich am Sonntag den 3. Januar nach hiesiger Stadt und ist seit der Zeit verschollen. Dem hiesigen königl. Landrathamt ist von dem Vorfalle bereits Anzeige erstattet worden.

Aus der hiesigen Kunstwelt.

Selten hat ein Bühnenwerk einen derartigen Erfolg aufzuweisen gehabt, wie Webers „Freischütz“, dessen Aufführungen seit seinem Erscheinen an fast jeder Bühne nach Hunderten zählen und dessen urwüchsigste Melodien gewissermaßen Eigenthum des Volks geworden sind. Wie „die Stumme von Portici“ für die französische, „Lucia von Lammermoor“ für die italienische Oper fast unübertreffliche Prototypen sind, so ist es der „Freischütz“ für die deutsche Oper. Deutsche Kraft durchdringt lebend alle Theile und das romantische Element zeigt sich in der unverdorbenen Weise. Sowohl der Charakter im Großen und Ganzen, durchweht von würzigem Waldesduft, als auch die Charaktere im Einzelnen sind bewundernswürdig fein und schön gezeichnet. Jede Solonummer zeigt sich in dem dieser Charakteristik entsprechenden Gewande, besonders offenbart sich aber diese Consequenz in den Ensemblestücken, aus denen jeder Charakter in seiner Eigenart scharf hervortritt und doch wieder zum Ganzen mitwirkt. Das populäre Element tritt besonders in den Strophenliedern, sowie in den Chören der Bauern, Jäger und Brautjungfern hervor. Was nun die gestrige Aufführung anlangt, so muß der Fleiß und die Sorgfalt anerkannt werden, mit welcher die Mitglieder des Posener Ensembles sich der Einstudirung der ihnen zugetheilten Rollen unterzogen haben. Die Leistungen der Herren Bachmann (Woz) und Klein (Kaspar), sowie des Frl. v. Enghöy (Aennchen) waren recht gut, auch die des Herrn Siegmund (Cuno) kann befriedigend genannt werden. Ueber Frl. Balthad möchten wir heut ein Urtheil noch nicht fällen; die feuchtkalte Witterung, die Anstrengungen der weiten Reise, die ungewohnten Verhältnisse mögen dazu beigetragen haben, daß die Partie der „Agathe“ in gesanglicher Beziehung nicht so war, wie sie sein muß. Die übrigen Mitwirkenden waren an ihrem Platze. Die scenische Einrichtung der „Wolfschlucht“, die Klippe, an welcher so oft schon Aufführungen dieser Oper scheiterten, war ganz vortrefflich und ein Beweis für die eminente Begabung des Herrn Director Carl zum Regisseur. Der düstre, zerklüftete, nur vom Mondlicht beleuchtete Abgrund, die mit den Flügeln schlagende Eule, deren glühende Augen unheimlich durch die Nacht glänzen, waren von ausgezeichneter Wirkung, die Spukgestalten beim Kugelgießen, die Erscheinungen der Agathe und der Mutter des Woz, das wilde Heer, der feuerspeiende Drache des Samiel, alles gelangte treffend und zur richtigen Zeit zur Geltung und verwirklichte die süßen Eindrücke, die durch einzelne sich theilweise recht unangenehm bemerklich machende Fehler anderer Art hervorgerufen wurden. Nicht unterlassen wollen wir schließlich, zu erwähnen, daß Herr Musikdirector Löwenthal den Part der bei der Romanze und Arie des letzten Actes obligaten Bratsche fein und ansprechend ausführte; der Dank aller Musikkenner für diesen der Aufführung geleisteten Dienst ist ihm sicher. Das Kopfschmerzgedrängte, sehr dankbare Publikum zeichnete Herrn Director Carl und die Hauptdarsteller durch wiederholten Hervorruf aus. R.

Ueber den Gesundheitszustand und die Lebensweise des deutschen Kaisers

lesen wir in den „Baster Nachrichten“:
Der greise Monarch hat sich die staunenswerthe Willenskraft erhalten, und diese allein ist es, welche ihn bei aller körperlichen Hinfälligkeit auf den Füßen erhält, so daß er sich sowohl den Staatsgeschäften, wie sogar gewissen Pflichten der Ritterlichkeit nicht entzieht. Zum Beispiel besuchte der 89jährige Greis noch jüngst eine junge Dame der hohen Diplomatie, um ihr einen schuldigen Höflichkeitsbesuch zu machen, und kletterte die hohen Stufen des Bottschafts-Hotels empor, obgleich

ihm das Treppensteigen die größte Mühseligkeit verursacht. Ebenso bekümmert er sich noch auf das eingehendste um die Regierungsgeschäfte. Nur den Hofessen entzieht er sich so gut wie ganz. Sein tägliches Leben wickelt sich mit größter Regelmäßigkeit ab. Er steht fest Morgens ein wenig später, gewöhnlich erst gegen 9 Uhr auf, nimmt einen leichten Imbiß und beschäftigt sich ein wenig mit Lektüre. Die wichtigsten Artikel der hervorragendsten Zeitungen werden für ihn ausgeschnitten und auf große Schreibpapierbogen geklebt. Er liest diese Ausschnitte meist selbst mit einem stark vergrößernden Augenglas und liebt es, an den Rand dieser Ausschnitte Ausrufungszeichen und Bemerkungen zu schreiben. Ebenso nimmt er von den einzelnen Gesetzes-Vorlagen für den Reichstag Kenntniß und macht an den Rand dieser Druckjachen seine Notizen. In letzter Zeit bediente er sich auch für diese Lektüre eines Vorlesers, aber nicht gerne, weil nach seiner Meinung die Stimme einer zweiten Person den eigenen Gedankengang beeinflusst. Sodann beginnen Vormittags die Vorträge der Geheimräthe aus den einzelnen Ressorts. Geheimrath v. Wilmsow ist der Chef für die Civil-Angelegenheiten des Kaisers. General-Lieutenant v. Albetz steht an der Spitze des geheimen Cabinets für die Militär-Angelegenheiten. Beide Herren theilen sich in das größte Vertrauen des Kaisers. Eine Reihe bestimmter Rätthe aus den einzelnen Verwaltungszweigen hält den Kaiser über den gewöhnlichen Gang der Staatsmaschine auf dem Laufenden.

Bei wichtigeren Fragen erscheint Fürst Bismarck, der sonst ebenfalls wie ein Einsiedler lebt, persönlich im Cabinet des Kaisers. Jeder dieser Besuche pflegt bedeutungsvoll zu sein; denn sonst bemühen sich die beiden viel beschäftigten Herren nicht gegenseitig. Selbst bei kleineren Fragen der auswärtigen Politik überläßt es Bismarck irgend einem der betreffenden Geheimräthe, oder jezt seinem Sohne, dem Unterstaatssecretär, den Kaiser durch Vorträge fortdauernd unterrichtet zu halten. Erlaubt es das Wetter, so unterbricht der greise Herr Vormittags auf ein Stündchen seine Arbeit und fährt in einem niedrigen offenen Zweispänner mit einem Adjutanten spazieren. Der mit großen Koppen bespannte beschriebene Wagen ist jedem Berliner schon von Weitem bekannt. Livree und Geschirr sind sehr einfach, nur die Pferde sind schön. Der Kaiser trägt einen großen grauen Mantel in Havelockform und eine kleine Fiedelhaube. In solchem grauen Mantel kann man ihn zu jeder Jahreszeit sehen; es ist bereits eine Art historischer Tracht. Das Mittagmahl ist, wenn keine Gäste geladen sind, möglichst einfach eingerichtet, ungefähr der Küche des begüterten Privatmannes, der einen empfindlichen Magen besitzt und deshalb einfache Kost liebt, entsprechend. Zu den Speisen genießt der Kaiser täglich ein einziges Glas alten Rheinweins. Dieser allerdings ist die „wahre Milch der Greise“, denn der Berliner Schlosskeller ist durch seine Rheinweine berühmt. Bei festlichen Gelegenheiten trinkt der Kaiser auch ein einziges Glas Rheinwein. Nach der

Tafel tritt ein Schlaf- und Dämmerstündchen ins Recht. Darnach läßt der Kaiser sich vorlesen, plaudert ein wenig, arbeitet, wenn etwas besonders dringlich ist, und zieht sich, nachdem er noch einen ganz leichten Imbiß genommen hat, zwischen neun und zehn Uhr zum Schlafe zurück. Oft wacht er gegen Mitternacht wieder auf und beschäftigt sich dann noch ein wenig mit Arbeiten, bis von Neuem die Müdigkeit sich einstellt. Von Zeit zu Zeit fährt er auch in die Oper. Das Kapitel Zerstreung und Vergnügen nimmt bei dem bejahrten Herrscher jezt kaum noch eine Zeile seines Lebensprogramms ein. Alles Andere ist ausgefüllt nach dem Bibelwort: „Wenn es köstlich ist, dann ist es Mühe und Arbeit.“

Handelsnachrichten.

Breslau, 12. Januar. Spiritus pro 100 Liter 100 Proc. pro Januar 36,40, pro April-Mai 38,60 pro Juni-Juli 40,00. Roggen pro Januar 128,00, pro April-Mai 132,50, pro Mai-Juni 134,00. Kübbel loco pro Januar 45,00, pro April-Mai 45,00. Zint ruhig, aber fest.
Breslau, 12. Januar. (Course.) Ungar. Goldrente 81 bez., 1884er Ruffen 97,25-97,20-97,25 bez., Oesterr. Credit-Actien 490-489,50-490,50 bez., Verein. Königs- und Laurablitte 86,85-86,90 bez. u. Ob.

Als ein Zeichen der Zeit kann man jezt die Apotheker W. Boffschens Katarrrh-pillen betrachten, denn überall in der Eisenbahn, im Theater etc. sieht man dieselben anwenden, gewiß der beste Beweis für ihre Wirksamkeit. Boffschens Katarrrh-pillen sind erhältlich in den Apotheken zu Hirschberg, Liebenthal, Schönau, Warmbrunn. Jede achte Schachtel trägt den Namenszug Dr. med. Wittlinger's. 144

Dieses Blatt wird täglich auf Bahnhof Hirschberg in die Waggonen sämtlicher abgehender Personenzüge, sowie auf den Stationen Lauban und Ruhbank in alle in der Richtung nach Hirschberg passirenden Züge eingelegt.

Heute Mittag 1 Uhr entschlief sanft im Herrn nach langen schweren Leiden unser innigst geliebter Vater, Schwieger- und Großvater, der Rentier

Herr Karl Wanke,
im 72. Lebensjahre.
Dies zeigen tiefbetrübt an
die trauernden Hinterbliebenen.
Hirschberg und Lahn, den 12. Januar 1886.
Die Beerdigung findet Freitag 2 Uhr statt. 143

Gesucht 147
für 1. April oder auch früher wird eine **geräumige, herrschaftliche Familienwohnung**, wenn möglich mit Garten. Offerten unter **G. R.** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

Landwirthschaftlicher Verein in **Domnik**. 146
Dienstag den 19. d. Mts., Abends 1/2 8 Uhr: **Sitzung im Vereinslocal**. Rechnungslegung Thomasstraße.
Der Vorstand.

Männer-Turnverein.
Sonntag den 17. Januar, Abends 8 Uhr, im Saale des „Concerthauses“: 151

Großer geselliger Abend
(Geburtsstagsfeier des Herrn Lungwitz), verbunden mit turnerischen Aufführungen, Concert, Gesangsvorträgen, Theater und Tanz.
Billets für Mitglieder und deren Angehörige sind à 25 Pf. bei Herrn **Zelder** bis Sonntag Abend 6 Uhr zu haben.
Der Turnrath.

Neues Concerthaus in Hirschberg. 150
Donnerstag den 14. Januar bei aufgehobenem Nummer-Abonnement (die Familien-Abonnem. haben heute Gültigkeit) auf allgemeines Verlangen zum zweiten und letzten Male:
Der Feldprediger.

Deutsche Reichsfechtsschule (Verband Hirschberg i. Schl.).
Sonabend den 16. Januar c.
im „Concerthaus“: 148

Stiftungsfest.
Der Reinertrag zum Besten für hiesige Waisenkinder.
Programme sind zu haben à 50 Pf. Familienbillets 3 Stück 1 M., bei den Herren **Georg Schwaub, Oscar Theinert, Bahnhofstraße u. Oberstmeister Reinmann, Promenade.**
Im Interesse der guten Sache bitten wir um recht zahlreiche Theilnahme.

Meteorologisches.
13. Januar, Form. 8 Uhr.
Barometer 718 m/m (gestern 721). Luftwärme. -6 1/2° R. Niedrigste Nachttemperatur -8 1/2° R.
F. Hapel, Schildauerstraße 7.

In unserem Firmen-Register ist heute die unter Nr. 603 eingetragene Firma **Paul Leder**, Holzcement-Fabrik, zu Hirschberg gelöst worden.
Hirschberg, den 11. Januar 1886. 153
Königliches Amtsgericht IV.

Von frischen Sendungen empfehle glütiger Abnahme: 154
Echt Braunschweiger Trüffel- u. Cervelatwurst, Straßburger Gänseleberpastete, Braunschw. Gemüse,
als:
Kaiser-Spargel, Prima starken Spargel, Kaiser-Schooten, Carotten, Schnittbohnen,
sowie überhaupt alle Artikel für die feine Küche und Tafel.
Carl Oscar Galle.

Einen gefunden, talentirten **Lehrling** nimmt an **Paul Menzel**, Uhrmacher, Warmbrunnerstr. Nr. 31. 112

Eine Pensionärin findet noch freundliche Aufnahme. Verpflegung gut. Pension mäßig. 132
Ida Conrad, Handarbeitslehrerin.

Geschmackvolle Ballbouquets, Ballgarnituren, sowie Neuheiten in Cotillonbouquets empfehlen **Botanischer Garten**, 145
Bahnhofstr. 56.

Geburtsstagsgeschenke, Hochzeitsgeschenke, Silberhochzeits-Geschenke, Jubiläumsgeschenke
empfehle ich in großartiger Auswahl sehr preiswürdig. 149
Bozar - J. Choyke,
jezt Markt und Langstr.-Ecke.

Thierschutzverein. 152
Donnerstag den 14. Januar, Abends 8 Uhr, im Gasthof zum „Schwarzen Adler“.
Der Vorstand.

Zu Beerdigungen
empfehle **Steyppdecken** in eleganter, sowie einfacher Ausstattung, desgleichen **Paradekleider** in jeder Größe, sowie sämtliche dazu gehörige Artikel. 155
Otto Kopbauer, Steyppdeckenfabrikant,
Priesterstr. 11, 1 Treppe.

Berliner Börse vom 12. Januar 1886.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	—	Pr. Bd.-Ed. rüd., 115	4 1/2 111,00
Imperial	—	do. do. rüd., 100	4 1/2 102,50
Preuss. Banknoten 100 Fl.	160,75	Preuss. Hyp.-Berl.-Act.-G. Cert.	4 1/2 101,75
Russische do. 100 Ro.	200,50	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdbr.	5 1 3 25
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		do. do. rüd., à 110	4 1/2 109,00
Deutsche Reichs-Anleihe	4 104,70	do. do. rüd., à 100	4 100,00
Preuss. Conf. Anleihe	4 1/2 —	Bank-Actien.	
do. do.	4 104,50	Breslauer Disconto-Bank	5 83,80
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 99,90	do. Wechsel-Bank	5 1/2 96,60
Berliner Stadt-Oblig.	4 102,70	Niederlausitzer Bank	5 1/2 88,50
do. do. diverse	—	Rorddeutsche Bank	8 136,25
do. do. do.	3 1/2 99,75	Oberlausitzer Bank	6 101,50
Berliner Pfandbriefe	5 112,99	Oesterr. Credit-Actien	8 1/2 491,00
do. do.	4 102,80	Bommerische Hypotheken-Bank	0 44,25
Bommerische Pfandbriefe	3 1/2 96,70	Bosener Provinzial-Bank	6 1/2 —
Polenische, neue do.	4 101,00	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 103,40
Schles. altlandtschafil. Pfandbriefe	3 1/2 99,25	Preussische Centr.-Bod. 40 pCt.	3 1/2 133,25
do. landtschafil. A. do.	3 1/2 98,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 94,25
do. do. C II. do.	4 1/2 —	Preussische Hypoth.-Berl. 25 pCt	5 93,00
Bommerische Rentenbriefe	4 102,10	Reichsbank	6 1/2 131,99
Polenische do.	4 101,90	Sächsische Bank	5 1/2 116,00
Preussische Rentenbriefe	4 102,20	Schlesischer Bankverein	5 1/2 101,90
Schlesische do.	4 102,00	Industrie-Actien.	
Sächsische Staats-Rente	3 103,40	Erdmannsdorfer Eisenwerk	4 —
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 135,25	Breslauer Pferdebahn	6 140,00
Deutsche Hypotheken-Certifikate.		Berliner Pferdebahn (große)	10 1/2 238,00
Deutsche Gr. Ed. Pfdb. III	3 1/2 92,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramb.	8 126,60
do. do. IV	3 1/2 92,00	Schlesische Feuerversicherung	—
do. do. V	3 1/2 86,75	Bank-Discount 4% — Lombard-Zinsfuß 4 1/2 %	
Pr. Bd.-Ed. rüd., 110	5 110,40	Privat-Discount 3%.	
do. do. III. rüd., 100	5 102,00		
do. do. V. VI. rüd., 100	5 —		